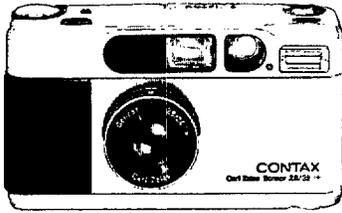


REGISTER



Die neue Contax T2 erfüllt alle Kriterien einer zeitgemäßen Compact Camera. Allerdings definiert im Sinne der Contax Philosophie. Kompromißlos in jedem Detail. Und selbstverständlich ausgestattet mit dem legendären Carl Zeiss Sonnar 2.8/38 mm Objektiv. Sprechen Sie Ihren Contax Fachhändler an. Vielleicht hat er noch eine für Sie. **CONTAX T2**

The Classic Compact

**NIEMAND BRAUCHT DIESE CAMERA,
ABER VIELE HABEN AUF SIE GEWARTET**

KYOCERA Contax is a trademark of Kyocera Corporation/Japan

GESTORBEN

Yves Montand, 70. Als Sänger mangelte es ihm an Perfektion, als Schauspieler an Wandelbarkeit und als politischem Aktivist an Gerissenheit und Intellekt. Aber der im Arbeitermilieu von Marseille aufgewachsene Mann mit dem zerknautschten Gesicht und den flinken Augen hatte Charisma. Als Halbwüchsiger imitierte Montand in Hafenspelunken für ein paar Bier Maurice Chevalier, Fred Astaire und Donald Duck. Mitte der vierziger Jahre kam er nach Paris. Dort entdeckte Edith Piaf ihren „Vorstadtkater“, protegierte ihn, und mit Titeln wie „Les Feuilles mortes“ oder „Les grands Boulevards“ hatte er bald Welterfolge, die nur noch durch seine Kinokarriere übertroffen werden sollten. Neben existentialistischen Abenteuerstreifen („Lohn der Angst“, 1952) spielte der Frauenliebling vor allem in Komödien („Machen wir's in Liebe“, 1960, „Lieben Sie Brahms?“, 1960) und gewann an Profil in politisch engagierten Filmen wie „Z“, (1968). Yves Montand starb am vorvergangenen Samstag in Paris an einem Herzinfarkt.



Günther Nollau, 80. Von Amts wegen hatte sich der Verfassungsschützer um „kommunistische Unterwanderung“ in der Bundesrepublik zu kümmern, aber die zu Zeiten des Kalten Krieges massiv heraufbeschworene rote Gefahr hielt er für ein Schreckgespenst minderen Kalibers. Als Nollau 1972 zum Präsidenten des Bundesamtes für Verfassungsschutz avancierte, schrieb ihm sein Gönner Herbert Wehner, Sachse wie er: „Sie gehen, wie der selige Frundsberg gesagt haben soll, einen schweren Gang.“ Zwei Jahre später bewahrheitete sich das Orakel. Nollaus Spionageabwehr enttarnte den Kanzlerreferenten Günter Guillaume als MfS-Agenten – mit der Folge, daß Kanzler Willy Brandt, der politisch ohnedies wankte und nun auch seine Privatsphäre in die Schlagzeilen kommen sah, zurücktrat. Daß der schon unter Verdacht stehende Guillaume den Kanzler noch in den Urlaub nach Norwegen hatte begleiten dürfen, wo er Nato-Geheimpapiere zu Gesicht bekam, wuchs sich zu einer Bonner Affäre aus, die den Verfassungsschutz ins Zwielflicht rückte. Nollau ging vorzeitig in den Ruhestand und gab seine Version später in



dem Buch „Das Amt“ zu Protokoll. Er hätte einen anderen Titel bevorzugt: „Alle denken an sich, nur ich denk' an mich.“ Nollau starb am 7. November in München an Herzversagen.

Eberhard Schorsch, 55. Als Sohn eines Psychiaters wurde er Psychiater. Ihm war bewußt, daß diese Wissenschaft unter Hitler zur „Euthanasie“ feige geschwiegen oder am Morden mitgewirkt hatte. Über sein Spezialgebiet, die Sexualwissenschaft, kam er nicht zufällig zur gerichtlichen Psychiatrie. Vom Sachverständigen für den oft am heftigsten mit Haß verfolgten Täter, den Sexualtäter, wurde Schorsch zum Sachverständigen für alle Menschen, deren Taten Entsetzen auslösen. Er machte sichtbar, daß auch die schrecklichste Tat „von einem von uns“ begangen wird. So hat er etwa zusammen mit dem Psycho-



logen Herbert Maisch vorgetragen, unter welchen Bedingungen die Krankenschwester Michaela Roeder auf einer Intensivstation dazu kam, Patienten zu töten. Er machte eine Arbeitswelt sichtbar, in der ein Mensch schuldig werden kann. Schorsch ging es darum, auch als sachverständiger Gehilfe des Gerichtes Arzt und damit „mit sich im reinen zu bleiben“. Eberhard Schorsch starb am vergangenen Donnerstag in Hamburg an Herzversagen.

Tony Richardson, 63. Während der fünfziger Jahre mischte der Regisseur mit Stücken von John Osborne die verkrustete britische Theaterszene auf. Bald sah Hollywood in dem damals 32jährigen einen möglichen Nachfolger von Elia Kazan („Jenseits von Eden“), der dort als Erneuerer des amerikanischen Kinos galt. Richardson, der die Filmstadt verachtete, drehte 1966 eine bissige Satire über die in Illusionen flüchtende amerikanische Zivilisation und gleichzeitig einen seiner erfolgreichsten Filme: „Tod in Hollywood“. Dann verschwand er: zurück zu den Theatern des Londoner Westends; und er drehte weiter Filme, etwa mit Rita Tushingham den sozialkritischen Streifen „Bitterer Honig“. In England war 1962 auch sein aufwendigster Film entstanden: „Tom Jones – Zwischen Bett und Galgen“. Tony Richardson starb am vergangenen Donnerstag in Los Angeles an den Folgen von Aids.

